

Gauretersheim

Rettersheim cum costa („zu der Rippe“) oder „Ripprettersheim“

Ortsgeschichte

Hier heißt es: Absteigen vom Rad und die Treppe hoch zur Kirche gehen! Eine Sage erzählt von der Kirchengeschichte Gauretersheims. Vor vielen Jahrhunderten soll ein Riese in Grünsfeldhausen eine Kapelle gebaut haben. Sie gefiel ihm so gut, dass er seinen Hammer nach Oberwittighausen warf und auch dort eine Kapelle errichtete. Sie gefiel ihm ebenso gut und so warf er seinen Hammer zuletzt nach Gauretersheim. In allen drei Orten,



Die einstmals namensgebende Mammutrippe hängt heute über der Tür der Kirchenvorhalle.

von denen man nun sagt, sie liegen nur einen Hammerwurf voneinander entfernt, wurden Kapellen im gleichen Stil errichtet. Die in der Kirche in Gauretersheim aufbewahrte Rippe soll von dem Riesen stammen. So führt der Ort in alten Kirchenurkunden die Bezeichnung „ad costam“ (zur Rippe). Diese wohl in den Steinbrüchen um Gauretersheim entdeckte Mammutrippe wurde erstmals 1245 in einer Urkunde erwähnt und gab fortan Gauretersheim den Namen „Rettersheim cum costa“, also mit der Rippe. Dieser Zusatz diente dazu, den Ort von „Rettersheim apud tuweram“, also Tauberrettersheim, zu unterscheiden.



Gauretersheim in einer Ansicht aus dem Stammbuch des Arztes Dr. Weber um 1825. Es ist die einzige Abbildung mit der romanischen Vorgängerkirche, die wiederum auf dem Platz der sagenumwobenen achteckigen Kirche stand.

Gauretersheim wird erstmals in einer Urkunde aus dem Jahr 1130 erwähnt. Der Ort befand sich im Besitz des Bischofs von Würzburg und war an die Familie von Hohenlohe-Brauneck übertragen. 1294 ging Gauretersheim in den Besitz des Stiftes Neumünster in Würzburg über. 1972 wurde der Ort Teil der Gemeinde Büttard.

Im ausgehenden 16. Jahrhundert wurde Gauretersheim befestigt, wobei anzunehmen ist, dass es sich um zwei Tore an der Hauptstraße sowie eine Dorfmauer mit vorgelagertem Graben gehandelt hat. Vom ehemaligen Torhaus am Ortsausgang hat sich der Wappenstein des Würzburger Fürstbischofs Johann Gottfried von Aschhausen in der Gartenmauer des Anwesens Langmandel (heute Steinmetz) erhalten. Wann die beiden Torhäuser abgerissen wurden, konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Zumindest erscheinen sie im Urkataster von 1825 nicht mehr.



Der Erstgenannte am Gefallenennal gegenüber dem Kirchenportal starb drei Tage vor Beginn des 2. Weltkriegs an einem Herzschlag.

Insingen

Unweit von Gauretersheim befindet sich an der Verbindungsstraße nach Stalldorf im Erles-Wäldchen der Quellaustritt des Insinger Baches. Der Name rührt von dem früh- bis spätmittelalterlichen Weiler Ysingen (Insingen) her, der einst an dieser Stelle lag. Insingen wird in derselben Hohenloher Urkunde wie Tiefenthal erstmals am 25. April 1298 erwähnt. Der Weiler bestand im ausgehenden Mittelalter aus vier Bauernhöfen, die im Verlauf des 15. Jahrhunderts nach und nach aufgegeben wurden.



Das Magnetometer bringt es an den Tag: Unter dem unscheinbaren Acker finden sich Spuren vergangener Siedlungen mehrerer Epochen.

Danach bewirtschafteten die Bauern aus Gauretersheim und Tiefenthal die bisherigen Insinger Felder. Noch heute ist diese ehemalige Siedlungsstelle anhand dunkler Bodenverfärbungen im Acker sichtbar, die der Flurlage einst die Bezeichnung „Im schwarzen Flürlein“ gab.

Kirche St. Michael

1294 wird erstmals eine Kirche in Gauretersheim erwähnt. Sie befand sich nahe dem heutigen Kirchengebäude auf dem ummauerten Hügel.



Innenraum der neogotischen Kirche vor der Renovierung 1957 sowie im Jahr 2016



Für die gotische Ausgestaltung des verschwundenen Kirchenbaus spricht das teilweise erhaltene Sakramentshäuschen mit einer Abbildung des Hauptes Christi, vermutlich aus dem 15. Jahrhundert. Nachdem sich dieses lange Zeit an einer Stützmauer unterhalb der Kirche befand, wurde es 2005 in den Kirchenvorraum verbracht. Die 1874 errichtete Pfarrkirche St. Michael ist ein neuromanischer Saalbau mit eingezogenem Chor und einem Turm mit Pyramidendach.

1957 wurde im Zuge von Renovierungsarbeiten die zuvor prunkvolle Ausstattung und Ausmalung aus der Kirche entfernt und durch eine schlichte Ausstattung abgelöst. Ab 1999 ließ man die aufbewahrten Altäre, die Kanzel und Figuren restaurieren und erneut in die Kirche einbringen.

Im Vorraum der Kirche befindet sich ein merkwürdiges Relief aus Gelbsandstein (s. Foto unten). Dabei handelt es sich um das linke Portalkapitell der mutmaßlich ersten Kirche von dreien. Im unteren Bereich des Kapitells sind birnenförmige ernste Männergesichter mit kappenförmiger Haartracht abgebildet. Sie sind untereinander durch Schlangen mit Doppelschleifen verbunden.



Das im Vorraum der Kirche aufbewahrte Ober- teil des Sakramentshäuschen ist beinahe identisch mit dem der Gützinger Kirche.



Im Kirchenvorraum ist der sogenannte „Dreigötterstein“ zu finden. Das Foto stammt von 1970, als er noch im Außenbereich aufgestellt war.

Arme greifen nach einem Widderkopf über dem unter anderem ein Sechsstern eingemeißelt ist. Welche Symbolik sich hinter den Abbildungen auf dem Relief versteckt, ist ungewiss. Der Stein trägt den Namen „Gauretersheimer Dreigötterstein“.



La première mention écrite de Gauretersheim dans une source date de 1130. A cette époque le village était propriété de la Principauté de Wurzburg. Au plus tard à la fin du 16e siècle il fut renforcé et on assume qu'il s'agissait de deux tours à la rue principale ainsi qu'un mur d'enceinte avec fossé en amont. En 1294, on a mentionné une église pour la première fois, qui fut remplacée par une nouvelle construction en 1874. Au-dessus du porche il y a une dent de mammoth qui fut interprétée comme la côte d'un géant. Pour cette raison le village fut dénommé «ad costam» (à la côte) dans des anciens documents de l'église.



La première mention écrite de Gauretersheim dans une source date de 1130. A cette époque le village était propriété de la Principauté de Wurzburg. Au plus tard à la fin du 16e siècle il fut renforcé et on assume qu'il s'agissait de deux tours à la rue principale ainsi qu'un mur d'enceinte avec fossé en amont. En 1294, on a mentionné une église pour la première fois, qui fut remplacée par une nouvelle construction en 1874. Au-dessus du porche il y a une dent de mammoth qui fut interprétée comme la côte d'un géant. Pour cette raison le village fut dénommé «ad costam» (à la côte) dans des anciens documents de l'église.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg „Dreiländereck“ wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung der Gemeinden Büttard und Igersheim, der Allianz Fränkischer Süden, der AG Kulturweg sowie des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Unterfränkisches Institut für Kulturlandschaftsforschung
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de

